

MAGAZIN FÜR DIE
TIROLER WIRTSCHAFT
01 | 2021

kompakt

Nachhaltige Mode aus Tirol

Ebenso wie Slow-Fashion-Designerin Rebekka Ruetz haben sich schon einige Tiroler Textilunternehmen auf den Nachhaltigkeitsweg gemacht.

Digitale Vorreiter | Die 6. Seefeldler Tourismusgespräche | Neulandsuche in der Krise



© ARIA SADRSALEK



Was bringt eine lokale Südtiroler Bank auf die Idee, eine Post-Corona-Vision für eine ganze Region zu entwickeln? Gregor Hohenauer, Leiter der Raiffeisen-Bankenberatung, ist gemeinsam mit kompakt ins Pustertal gefahren, um sich dieses Projekt näher anzusehen.

Der Hauptsitz der Raiffeisenkasse Bruneck befindet sich unübersehbar im Zentrum des schmunzigen Bezirksstädtchens, gleich neben dem Rathaus. Ein eindrucksvoller Bau mit goldbraun schimmernden Fassadenplatten und einem wuchtig auskragenden zweigeschossigen Entrée. Mit 24.000 Kund:innen, 150 Mitarbeiter:innen, einem Eigenkapital von 198 Mio. Euro und einer Bilanzsumme von 1,6 Mrd. Euro im vergangenen Jahr ist sie die größte Genossenschaftsbank Südtirols, ihr Obmann steht auch gleichzeitig dem Verwaltungsrat der Landesbank vor. Rund 6.500 Mitglieder hat die Bank, allein im Pandemiejahr wurden knapp 400 neue Mitglieder aufgenommen. Mit Mehr.Wert.Leben. führt sie ihren eigenen Claim, und sie hat als vermutlich einzige Lokalbank weltweit sogar eine eigene Duftmarke, kreiert vom renommierten Naturkosmetikerhersteller Vitalis Dr. Joseph, der ebenfalls in Bruneck beheimatet ist. Im ganzen Bankgebäude stehen gut sichtbar die Flakons mit den Diffusorstäbchen, weil entgegen den üblichen Usancen, wo Düfte und Gerüche eher versteckt und manipulativ eingesetzt werden, wollte man hier nichts weniger als die fünf Grundwerte des Hauses – Vertrauen, Wertschätzung, Ehrlichkeit, Begeisterung und Verantwortung – olfaktorisch übersetzt wissen.

HÄRTETEST ZUM EINSTIEG

Dieser bemerkenswerte Eigensinn, von dem Hermann Hesse schon sagte, dass er die einzige Tugend sei, die er liebe, wurde bereits von Anton Josef Kosta, dem Vorgänger und Mentor des jetzigen Bankchefs Georg Oberhollenzer, über viele Jahre konsequent kultiviert. Natürlich, räumt Oberhollenzer bei einer kleinen Führung durch das beeindruckende Gebäude lächelnd ein, seien diese geradezu avantgardistischen Ideen nicht immer auf Anhieb von allen verstanden und goutiert worden. Selbst auf die Pandemie, erzählt er uns, sei man indirekt schon vorbereitet gewesen. Man habe sich bereits



NEULANDSUCHE IM PUSTERTAL

Eine ganze Region im Blick – Georg Oberhollenzer (li.)
und Gregor Hohenauer am Kronplatz.

in den letzten Jahren intensiv mit Resilienz beschäftigt und seit vielen Jahren einen eigenen Notfallfonds, „den wir uns Jahr für Jahr von der Vollversammlung absegnen lassen“. Im März 2020 konnten sie somit auf beides zurückgreifen, auch wenn da natürlich kurz eine Schockstarre da war, wie Oberhollenzer einräumt.

Für ihn als damals gerade frischgebackenen Geschäftsführer war der Einstand in vielfacher Weise fordernd – gleichwohl er bereits seit 27 Jahren im Haus tätig und bestens für die neue Aufgabe gerüstet war, für diese Pandemie gab es keinen Masterplan. Zudem war Norditalien jene Region, in der sich das Virus bereits ab Mitte Februar in geradezu dramatischer Weise ausbreitete. Man saß vor dem TV-Schirm, sah die verstörenden Bilder aus Bergamo und konnte anhand der steigenden Infektionszahlen mit einer Mischung aus Fassungslosigkeit und Ohnmacht mitverfolgen,

„Ich bin zwar nicht Arzt geworden wie mein Vater und zwei meiner Brüder, aber als Raiffeisen-Mensch trägt man doch eine ähnliche Verantwortung.“

Georg Oberhollenzer,
Geschäftsführer der Raiffeisenkasse Bruneck

wie das Virus unaufhaltsam näher rückte, erinnert sich Oberhollenzer. Irgendwann war es dann da. Und schon nach kurzer Zeit spitzte sich auch die Versorgungslage in der Intensivstation des Brunecker Krankenhauses mehr und mehr zu. Als Sohn des einstigen Primars am dortigen Krankenhaus war Oberhollenzer klar, dass die öffentliche Hand die nun erforderliche Liquidität nicht so schnell zur Verfügung stellen konnte. Also schritt die Bank selbst zur Tat und richtete einen Notstandfonds in Höhe von einer halben Million Euro ein, was den Beschaffungskampf für die medizinische Ausstattung wesentlich erleichterte. „Ich bin zwar nicht Arzt geworden wie mein Vater und zwei meiner Brüder, aber als Raiffeisen-Mensch trägt man doch eine ähnliche Verantwortung.“ Auch wirtschaftlich war erst mal Talfahrt angesagt: Gleich zu Beginn brach das von der Bank gemanagte Portfolio um 25 Prozent ein.

WIE EINE FÜGUNG

Irgendwann Mitte März erreichte auch ihn jener Blogtext von Trendforscher Matthias Horx, der damals in Windeseile viral ging. Horx skizzierte darin in einer sogenannten „Re-Gnose“, einem Blick von der Zukunft aus ins Jetzt, was wir aus dieser Zeit der erzwungenen Distanz an positiven Erfahrungswerten mitnehmen werden. Wir würden uns wundern, was wir in diesem neuen Miteinander letztlich bewältigt haben. Das sollte uns ermuntern, unsere Zukunft neu zu erfinden. Denn so hätte es ohnehin nicht weitergehen können. „Wie ich das las, wusste ich, was wir, unsere Kunden und unser Tal nun am dringlichsten brauchen: ein Bild, eine Vision für die Zeit danach.“ Der Rest war Fügung,

lächelt er. Das Wort verwendet er öfter an diesem Tag. Wann immer man sich mit offenen Antennen mit einer Sache beschäftigt, beginnen sich die Dinge zu fügen, ist er überzeugt. Am nächsten Tag ruft ihn ein Kunde an, der ihm den direkten Draht zu Horx und dem Zukunftsinstitut legen wird.

Man verschickt Fragebögen an vierhundert Stakeholder aus dem ganzen Tal, befragt sie zu ihrer Gefühlsgemengelage, was zu Beginn viele verwundert, aber sich retrospektiv als kluge Initialzündung für den gesamten Prozess erweisen wird. So werden die Mitwirkenden unmittelbar auch zu emotional Beteiligten. Die wissenschaftliche Auswertung der Antworten fördert die bewussten wie zurückgedrängten Wirkkräfte innerhalb der Region zutage. Im nächsten Schritt geht es bereits an die Ausformulierung einer Vision für „Neuland Pustertal“. Die mediale Resonanz auf diese mutige Kreation einer Zukunftsregion mitten in den Wirren des ersten Lockdowns ist enorm. „Neuland Pustertal“ wird zu einem Lichtblick in dieser dunklen Zeit. „Wir Puschtra“, heißt es etwa in der Vision selbstbewusst, „werden nicht an alten Stiefeln festhalten.“ Der Text ist ein Plädoyer für Ressourceneffizienz und Nachhaltigkeit, für eine Regionalität, die sich auch dem internationalen Wettbewerb stellen will. Man bekennt sich zu New Work als Chance und setzt auf die Macht des Miteinander.

DIE EXPEDITION GEHT WEITER

„Vielleicht wären wir allein im stillen Kämmerlein zu einem ähnlichen Ergebnis gekommen, aber durch diesen Prozess haben wir auch in vielen anderen etwas anstoßen können“, meint Oberhollenzer nachdenklich. Wir stehen mittlerweile am Kronplatz, Hausberg von Bruneck und eines der größten Skigebiete Italiens. Dort gibt es ein von Zaha Hadid entworfenes Messner-Museum und mit dem Lumen ein weiteres Museum, das sich der Bergfotografie widmet. Südtirols einziger Dreisternekoch Norbert Niederkofler hat sich dort mit dem AlpiNN eine urbane Almhütte geschaffen, wie uns dessen Frau Christine Lasta, Mitautorin seines Konzeptkochbuches „Cook the Mountain“, erklären wird. Dort oben bietet sich ein grandioser Blick, hinunter auf ein Tal und eine Region, die schon vor Covid-19 am „Overtourism“ laborierte. Auch der letztjährige „Bombensommer“ knüpfte fast nahtlos an die Zeit vor Corona an.

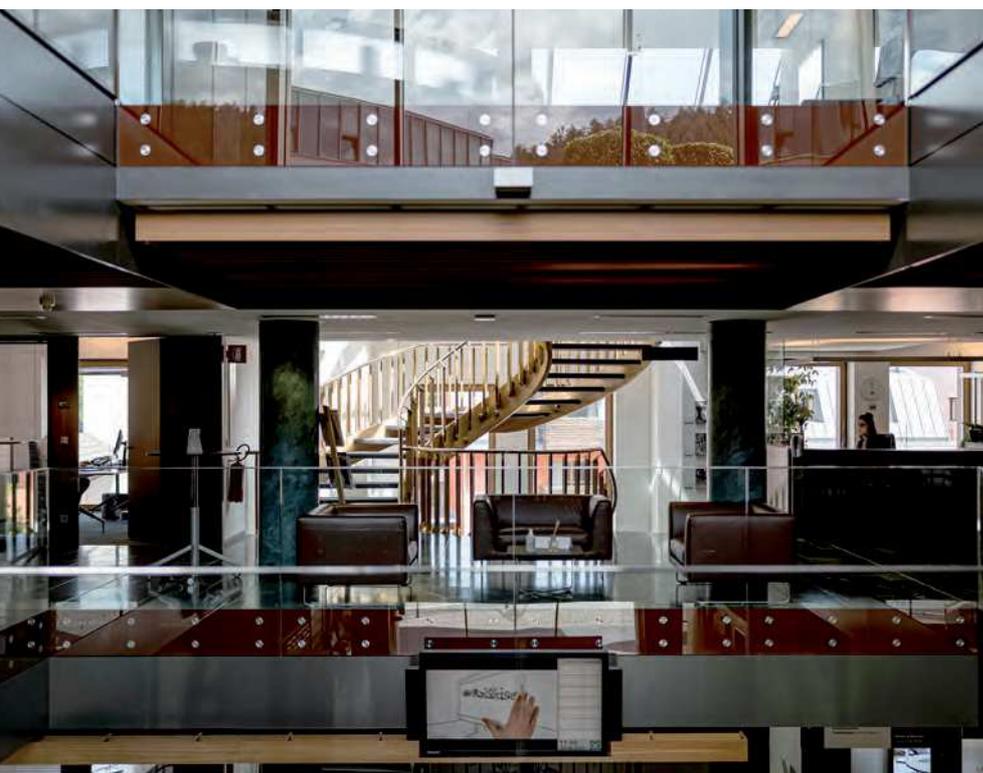
Zum zweiten Lockdown bringt Oberhollenzer mit seinem Projektteam das Arbeitsbuch „Neuland Pustertal“ heraus – als Handreichung für alle Pusterer Unternehmen, die sich mit der Neuausrichtung ihrer Betriebe auseinandersetzen wollen. Auf knapp hundert

„Wir Puschtra werden nicht an alten Stiefeln festhalten.“

Auszug aus der Vision für das „Neuland Pustertal“.

Seiten bietet das Kompendium iterative Reflexionseinheiten entlang eines Trend-Canvas, mit dem man die Auswirkungen der Pandemie auf das eigene Business analysieren und daraus dann entsprechende Handlungsfelder ableiten kann. Das Buch ist eine State-of-the-Art-Anleitung zur aktiven Zukunftsgestaltung, ein zeitgemäßes Vademecum in Sachen Change-Management und Strategieentwicklung. Es liefert Know-how, wofür man am freien (Beratungs-)Markt relativ viel Geld berappen würde. Auf den ersten Blick einigermmaßen ungewöhnlich für eine Bank. Doch Oberhollenzer ist davon überzeugt, dass Beratung die künftige Kernkompetenz seines Hauses ist. „Wir werden uns insbesondere auf das Thema Nachhaltigkeit konzentrieren, um unsere Kundinnen und Kunden dabei tatkräftig zu unterstützen.“ Das habe sich bei ihrer eigenen Arbeit mit dem Trend-Canvas ganz klar als Handlungsfeld herauskristallisiert. Wie es nun insgesamt mit Neuland Pustertal weitergehen werde, jetzt, wo sich gerade alle wieder über die vermeintlich zurückgekehrte Normalität freuen, wollen wir bei der Fahrt ins Tal von ihm wissen. Er lächelt hinter sinnig. Neuland Pustertal sei keine Seilbahnfahrt, sondern eine Expedition. „Wir sind doch gerade erst aufgebrochen.“

Gregor Hohenauer / Christine Frei



© ARIA SADRSALEK

Modern und selbstbewusst präsentiert sich die Raiffeisenkasse Bruneck auch in ihren Innenräumen.